

# Zurück in die wilden 1950er Jahre

Zum heutigen Tag des Rock'n'Roll zeigt Friseurmeisterin Sarah Bokermann Frisuren aus den 50ern zum Nachstylen

VON KATHARINA GEORGI

■ Gütersloh. Die 1950er Jahre sind für ihre wilde Musik, den kuriosen Tanzstil und natürlich ihre Mode bekannt. Am Rock'n'Roll kam niemand vorbei. In Gütersloh lebt der Stil weiter: Eine alternative Jugendszene (Rockabilly) identifiziert sich mit diesem Lebensgefühl bis heute. Zur Szene gehört der Friseursalon Haartolle, dessen Inhaberin Friseurmeisterin Sarah Bokermann im Ambiente der 50er Jahre frisiert. Zum heutigen Tag des Rock'n'Roll zeigt sie zwei leicht nachzustylende Frisuren.

„Jede Frau trug damals Dauerwelle“, sagt Bokermann. Einmal in der Woche gingen die Frauen zum Friseur, ließen sich die Haare waschen und neu legen. Ansonsten sahen die Haare weder Wasser noch Shampoo „und waren ziemlich kaputt.“ Damit sie trotzdem gut aussahen, wenn es darauf ankam, schützten die Frauen sie mit Tüchern, so genannten Bandanas. „Das ist eine sportliche und schnelle Frisur für den Tag“, so Bokermann.

An der Stirn wird eine Haarsträhne abgetrennt, die später zur Tolle eingedreht werden soll. Sie wird mit einer Spange fixiert. Die restlichen Haare dreht Bokermann zu einer Banane zusammen und fixiert sie mit Spangen. Später deckt das Bandana die Haare. „Darum eignet sich die Frisur auch für Bad-Hair-Days“, so Bokermann.

Sitzen Banane oder Dutt, wird die vordere Strähne zu einer Tolle eingedreht. „Die Gesichtsförmigkeit ist entscheidend“, sagt die 37-Jährige und entscheidet in diesem Fall, die Haare flach einzudrehen: „Die Stirn ist eher hoch, daher die kleine Tolle. Bei runden Gesichtern würde man sie höher stecken, um das Gesicht zu strecken.“ Fixiert wird mit Haarspray.

Das Tuch selbst wird nicht genau auf der Mitte, sondern etwas oberhalb halb gefaltet. „Im Nacken das Tuch anlegen und mit der Spitze über den ganzen Kopf bis zum Haaransatz legen. Die Seiten dann rechts und links umlegen und oben kneten.“ Die Spitze des Tuchs dann



Zeitreise: Im Salon Haartolle legt Inhaberin Sarah Bokermann Wert auf stilvolle Einrichtung. Ihre Kunden kommen aus ganz OWL, aber auch viele ältere Leute aus der Umgebung finden den Weg in den Friseursalon.

unter den Knoten stecken – fertig. „Gerne kann das Bandana auch um einen Dutt geknotet werden. Oder man steckt bunte Blumen ins Haar“, sagt Bokermann. Denn: „In den 50ern setzte man auf bunte Farben. Schließlich war gerade erst der Krieg vorbei.“

Das galt auch für das Make-up: Möglichst rote Lippen, ger-

ne auch viel Farbe auf die Wangenknochen. Aber, Vorsicht: „Der Marilyn-Monroe-Look kann schnell billig aussehen.“ Also lieber nur auf eines von beidem setzen, rote Lippen oder betonte Augen.

In den Salons von Sarah Bokermann kommen Anhänger der Rockabilly-Szene aus ganz Ostwestfalen. Aber auch die Se-

nioeren der Umgebung mögen das Ambiente. „Hier geht alles ein bisschen langsamer. Das mögen meine Kunden“, sagt die Friseurmeisterin.

Für die jungen Rockerinnen dürfen es gerne auch weibliche Frisuren sein: Der gelockte Pferdeschwanz wird mit Schleifen und Blumen verziert. Auch hier darf das Bandana als Ac-

cessoire zum Einsatz kommen. Der Pony wird wieder zur Tolle. Wer Zeit hat, kann ihn kunstvoll eindrehen, wie Bokermann ihn an diesem Tag trägt.

„Der Pferdeschwanz muss hoch sitzen, sonst ist er nicht stilecht“, erklärt die 37-Jährige. Die Haare werden mit einem Lockenstab eingedreht, denn zu

wild dürfen sie für diesen Look nicht sein. Schleifen und Bänder runden ihn ab.

Kompliziertere Frisuren mit passenden Outfits können Interessierte jeden Mittwoch, ab 19.30 Uhr beim Swing Dance in der Weberei bewundern. Zwei Mal im Jahr finden außerdem große Rockabilly-Partys statt, die nächste im Oktober.



Haarschmuck: Banane und Pferdeschwanz wurden verziert.

**INFO**  
**Tag des Rock'n'Roll**  
♦ Am 9. Juli 1956 übernahm der Moderator Dick Clark die amerikanische Fernsehsendung „American Bandstand“ und trug maßgeblich zur Verbreitung des Rock'n'Roll bei. In der Sendung tanzten Jugendliche im Studio zu den aufgelegten Platten. Rock'n'Roll ging aus dem Blues hervor und prägte viele Jahre die zeitgenössische Musik.



Für die Herren: Männer bringen ihr Haar mit Pomade in Form. Die Sorte in der roten Dose (l.) wird noch wie in den 50ern hergestellt.

**NW.de**  
MEHR FOTOS  
www.nw.de/guetersloh

## Morkes sieht sich durch behördliche Prüfung bestätigt

■ Gütersloh (NW/ost). Die Agentur Noa, Veranstalter des Mittelaltermarktes „Anno 1280“, sieht sich durch das Ergebnis der behördlichen Kontrollen bestätigt. „Die Prüfung hat eindeutig ergeben, dass es keine Sicherheitsmängel gibt und auch alle Umweltauflagen erfüllt werden“, sagte Noa-Chef Norbert Morkes. „Es ist nichts gefunden worden.“ Die Vorwürfe der Firma MPS von Gisbert Hiller liefen daher ins Leere. Die Stadt hatten gestern mitgeteilt, dass es lediglich hinsichtlich der Wegeführung Möglichkeiten der Verbesserung gebe. Die Prüfung vorgenommen hatten das Ordnungsamt und verschiedene Fachdienststellen des Kreises.

Morkes, Noa und einzelne Händler haben gegen Hiller Anzeige wegen Verleumdung und übler Nachrede gestellt. Die Ermittlungen laufen noch. Ein neues Wegekonzept zu erstellen, sei angesichts der kontinuierlich gestiegenen Besucherzahlen – dieses Jahr kamen rund 17.000 auf den Hof Kruse – durchaus eine vernünftige Sache, so Morkes. Die Sicherheit sei aber stets gewährleistet gewesen, betonte er.

## Ausbildungswege erkundet

„was geht“-Projekt der Walter-Blüchert-Stiftung unterstützt Realschüler

■ Gütersloh (NW). Welchen Beruf soll ich wählen? Wie sieht die Arbeitswelt in großen und kleinen Betrieben aus? Um die jungen Realschüler des Gütersloher Pilotprojektes „was geht!“ mit den Alternativen nach dem Schulabschluss vertraut zu machen, organisiert die an der Eichhoffstraße ansässige Walter-Blüchert-Stiftung mit ihren Mentoren und Projektmitarbeitern Informationsveranstaltungen.

37 anerkannte Ausbildungsberufe der Bundeswehr stellte Regierungsamtsrätin Angela Küchler den Jugendlichen und ihrem „was geht!“-Mentor Dieter Gadau in der Geschwister-Scholl-Schule vor und auch die Möglichkeiten zur Beamtenausbildung samt Studium. Die Referentin betonte, dass neben dem Abschlusszeugnis der Schule außerschulische und ehrenamtliche Tätigkeiten eine entscheidende Rolle beim Auswahlverfahren spielen.

Zusammen mit „was geht!“-Mentorin Anita Offel-Grohmann und Katharina Stickling von der Blüchert-Stiftung konnten die Schüler das Gartencenter Brockmeyer an der Holzstraße erkunden und einen Blick hinter die Kulissen des



Bundeswehr zu Gast: „was geht!“-Realschüler informieren sich über verschiedene Ausbildungsberufe und deren Auswahlverfahren.

Betriebs werfen. Sie folgten „dem Weg der Ware“: über das Gelände von der Warenannahme über das Lager bis in die Verkaufsräume und von der Baumschule über die Kassen bis hin zur Dekoration.

Ihr Fazit: ein guter Einblick in die Ausbildungsberufe „Verkäufer/in“ bzw. „Kaufmann für Einzelhandel“, „IT-Kaufmann“ sowie „Gestalter/in für visuelles Marketing“ und auch in den Arbeitsalltag.

♦ Kontakt zum „was geht!“-Programm: Olga Bünemann (Projektleitung), Tel. 179 49-17, olga.bunemann@walter-bluechert-stiftung.de

## Breites Förderspektrum

■ Die Walter-Blüchert-Stiftung steht Menschen zur Seite, denen es in ihrer Situation schwierig bis unmöglich erscheint, am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben. Zu ihrer Unterstützung etabliert die Stiftung eigene Projekte oder arbeitet mit Programm-Partnern zusammen, deren Angebote sich in der Praxis bewährt haben.

Die Stiftung schafft oder fördert Leuchtturmprojekte, die nachhaltig und effi-

zient wirken und Modellcharakter als best practices besitzen. Die Kosten werden trotz hoher Wirksamkeit und Präsenz gering gehalten. Das Spektrum des Engagements reicht von der Betreuung in früher Kindheit bis zu generationsverbindenden Mentoren-Programmen, von Schul- und Ausbildungsmaßnahmen, deren Ziel ein erfolgreicher Abschluss ist, bis zur Sicherung des Übergangs von Schule in den Beruf.

## Bayern ist die zweite Heimat

Katharina Graf wird 90 Jahre alt

■ Gütersloh (ibe) Vier Monate im Jahr verbringt Katharina Graf in Bayern. Sie besucht Verwandte und Freunde. Heute vor 90 Jahren erblickte sie in Vilsbiburg an der Donau das Licht der Welt. In der niederbayerischen Stadt ist sie aufgewachsen. „In Bayern sind meine Wurzeln, aber in Gütersloh ist meine Heimat“, sagt die Jubilarin. Seit 50 Jahren wohnt sie in der Dalkestadt: „Hier fühle ich mich sehr wohl.“

Mit 17 Jahren hat Katharina Graf, geborene Späth, bei einer kinderreichen Familie in Hirschbach eine Anstellung angenommen und war dort fünf Jahre beschäftigt. Sie lernte Eduard Graf kennen, heiratete ihn und gründete mit ihm eine Familie. Aus der Ehe gingen zwei Töchter hervor: Rita und Marianne. Ein beruflicher Wechsel von Ehemann Eduard war der Grund, warum die Familie 1965 nach Gütersloh umsiedelte.

Die Jubilarin ist Mitglied der katholischen Frauengemeinschaft Liebfrauen und nimmt jede Woche am Seniorennachmittag des Arbeiter-Samariter-Bundes (ASB) teil. Hund „Rasiki“ sorgt dafür, dass es seinem

Frauchen nie langweilig wird. Vor 13 Jahren verstarb Ehemann Eduard, vor fünf Jahren Tochter Rita. Enkel Michael schaut regelmäßig nach dem Rechten und ist für die Großmutter immer zur Stelle, wenn sie ihn braucht.

Graf strickt und häkelt, liest Zeitung oder verbringt die Zeit mit Kreuzworträtseln. Gefeierrt wird der runde Geburtstag mit der Familie, Nachbarn und Bekannten. „Ich freue mich schon auf meine nächste Bayern-Reise“, schmünzelt Katharina Graf. Dann werde der Geburtstag auch mit den bayerischen Freunden gefeiert.



Feiert heute Geburtstag: Katharina Graf. FOTO: RENATE IBELER